

Orientierungsrahmen zur Ministrantenpastoral im Erzbistum Köln
(am 04.10.1995 von Joachim Kardinal Meisner gebilligt)

0. Anlass

Im Jahr 1991 führte die Abt. Jugendseelsorge eine Umfrage zur Situation der Ministranten/innen im Erzbistum Köln durch. Damit standen zum ersten Mal konkrete Daten über dieses Feld zur Verfügung. Das Bild, das die Antworten zur Umfrage zeichnen, wird ergänzt durch vielfältige Erfahrungen auf Kursen und Schulungen für Ministranten in Haus Altenberg und in der Vorbereitung und Durchführung diözesaner Großveranstaltungen.

Die Abt. Jugendseelsorge als zuständige Fachstelle legte im Dezember 1994 einen "Orientierungsrahmen zur Ministrantenpastoral im Erzbistum Köln" vor, der im Februar 1995 auf einem Ministrantenleiter-Kongress in Altenberg mit Trägern und Verantwortlichen der Ministrantenpastoral diskutiert wurde. Die von dem Kongress, von der Jugendseelsorgekonferenz und dem Erzbischof angeregten Veränderungen wurden weitgehend in die nun vorliegende Fassung eingearbeitet. Der Erzbischof hat diese Fassung am 04.10.1995 zur Kenntnis genommen und gebilligt. Sie ist jetzt Leitlinie der Ministrantenpastoral im Erzbistum Köln.

1. Ein Blick in die Geschichte der Ministranten

In den ersten Jahrhunderten war der Gottesdienst Sache der ganzen Gemeinde, an dem alle in je eigener Weise mitwirkten. Vollform der Liturgie war die Messe, die der Bischof mit seinen Priestern und Diakonen am Sonntag mit der ganzen Gemeinde feierte. Für verschiedene Aufgaben hat es immer schon Helfer gegeben. So wurden bereits im 5. Jahrhundert kleine Jungen als Lektoren genannt, die wegen ihrer hellen und durchdringenden Stimme als besonders geeignet galten.

Veränderungen in der Frömmigkeit des Mittelalters führten zur sogenannten Privatmesse, der täglichen Zelebration jedes Priesters ohne Beteiligung des Volkes. Ein letzter Rest der Volksbeteiligung lebte in der Vorschrift weiter, dass wenigstens ein Altardiener anwesend sein musste, der die notwendigen Handreichungen tat und stellvertretend für das Volk anwesend war. Da die einfachen Gläubigen die lateinische Liturgiesprache nicht mehr verstanden, verschwand auch die Beteiligung des Volkes im Hochamt bis auf die Teile, die der Sängerkorps übernahm.

Als Voraussetzung für die Altardiener war die Aufnahme in den Klerikerstand vorgeschrieben. Der Ministrant wurde zunehmend vom Kleriker her gedacht, auch wenn es sich in der Praxis nicht durchhalten ließ, nur Ministranten mit der Aufgabe zu betrauen.

Erst Pius XII. spricht in der Enzyklika "Mediator Dei" 1947 von nichtklerikalen Knaben als Ministranten.

Die Bewertung des Ministrantendienstes zeigt eine Abhängigkeit von gesellschaftlichen Leitbildern. So wurde der Ministrant als Diener des höchsten Königs gesehen oder als allzeit frischer Junge, dem das Sich-Einordnen und -Unterordnen wie dem Soldaten eine Selbstverständlichkeit ist.

In vielen Gemeinden trafen sich Ministranten nicht nur zum Dienst, sondern auch zur Messdienerstunde, deren Ziel die Hinführung zur Liturgie ist.

Viele Jugendgruppen überlebten in der Zeit des Nationalsozialismus als Messdienergruppen. Dadurch fanden Elemente der Jugendbewegung wie Lied und Spiel, Fahrt und Lager Eingang in die Ministrantenarbeit.

Am Vorabend des II. Vatikanischen Konzils erreichte die Ideologisierung des Ministrantendienstes ihre volle Blüte. Für den ehrfürchtigen Dienst am Altar sei nur die Elite der männlichen Jugend zu gebrauchen. Der Ministrant wird ganz in die Nähe des Priesters gerückt und der Gemeinde als ihr Stellvertreter und Mittler gegenübergestellt, der das Privileg genieße, als einziger seinen Opferwillen sichtbar zum Ausdruck bringen zu können. Ministrantenarbeit wird als Vorschule zum Priestertum begriffen. Im Ausschluss von Mädchen und Frauen wird eine Unterstreichung der Würde des Ministranten gesehen.

Den entscheidenden Einschnitt in der Ministrantengeschichte machte das II. Vatikanische Konzil, das dem Volk Gottes die volle und tätige Teilnahme an der Liturgie zurückgab. Die Gemeinde braucht keine Stellvertreter mehr, sondern jedes Gemeindemitglied kann jetzt die Aufgaben übernehmen, die nicht dem geweihten Amtsträger vorbehalten sind. Die Ministranten rücken jetzt ganz deutlich in die Gemeinde ein und werden nicht mehr vom Kleriker her gesehen.

Von da aus wird deutlich, dass der Ministrantendienst nicht länger Mädchen und Frauen vorenthalten werden darf, sondern als liturgischer Dienst des Gottesvolkes allen offen steht.

Das Konzil hat den theologischen Rahmen, innerhalb dessen der Ministrantendienst vor dem Konzil bedacht wurde, gesprengt, ja beinahe in das Gegenteil verkehrt. Es hat aber auch die Bedeutung dieses Dienstes neu bestätigt und dazu aufgefordert, die Ministranten "sorgfältig in den Geist der Liturgie einzuführen und zu unterweisen, auf dass sie sich in rechter Art und Ordnung ihrer Aufgabe unterziehen". (SC 29).

Die Rezeption des Konzils geschah rasch in der Veränderung der Gottesdienstordnung, eher langsam und widersprüchlich in der Veränderung des Liturgieverständnisses und des Kirchenrechts. Dies ist an der erst im Schreiben der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramente vom 15. März 1994 erfolgten Zulassung von Mädchen und Frauen ablesbar (in diesem Schreiben handelt es sich um eine authentische Interpretation des Can. 230 § 2 CIC vom 11.07.1992), der in unserem Erzbistum eine mehr als zwanzigjährige, sich ausbreitende Praxis vorausging.¹

Die Ministrantenpastoral hat sich in den Gemeinden des Erzbistums Köln in vielfältigen Formen entwickelt, denen unterschiedliche Modelle der Organisation und Zuordnung zugrunde liegen.

2. Zur Situation

Im Erzbistum Köln gibt es ca. 30.000 Ministrantinnen und Ministranten. Etwa 60% sind männlichen, ca. 40% weiblichen Geschlechts, wobei der Anteil der Mädchen in den letzten Jahren gestiegen ist. Aus der Umfrage von 1991 geht hervor, dass 45% der Ministranten Kinder unter 12 Jahren sind, ein Drittel befindet sich in der Altersgruppe 12 - 16 Jahre, immerhin noch 22% sind älter als 16 Jahre.

Die Ministranten sind mehrheitlich in Gruppen organisiert, die sich regelmäßig treffen. Es gibt nur geringe Schnittmengen zu anderen Gruppierungen kirchlicher Jugendarbeit wie Jugendverbänden oder Besuchern Offener Jugendeinrichtungen. Aber auch die zusätzliche Mitgliedschaft in anderen gemeindlichen Gruppen oder Kreisen ist eher selten anzutreffen. D. h. viele Kinder und Jugendliche werden von Kirche nur als Ministranten angesprochen.

Die verantwortliche Leitung der Ministranten in den Pfarrgemeinden wird zu 50% von Ehrenamtlichen, zu 30% von Priestern, zu 20% von Küstern, Organisten u.a. Hauptamtlichen der Gemeinde wahrgenommen. Diakone und Pastorale Dienste von Laien spielen keine nennenswerte Rolle. In der Leitung der Ministrantengruppen stehen überwiegend Jugendliche, die oft früh in die Verantwortung geholt wurden. Die geschätzte Zahl der Ministrantengruppenleiter beläuft sich auf ca. 1.500. Die meisten dieser Leiter haben nur eine pfarrinterne Einführung in ihre Aufgabe erfahren.

Offensichtlich hat das Ministrantsein für Kinder und Jugendliche eine hohe Attraktivität. Sie können hier auf einer "Bühne" agieren, haben eine sichtbare Aufgabe und einen Platz in der Gemeinde und erfahren die damit verbundene Wertschätzung durch Pfarrer und Gemeinde. Auf der anderen Seite erleben sie oft eine Abwertung durch Gleichaltrige. Verletzungen entstehen auch durch fehlende Akzeptanz in der Gemeinde und anderen Gruppierungen der Jugendarbeit.

Die Erwartungshaltung, die Ministranten von Seelsorgern und Gemeinden entgegengebracht wird, bezieht sich primär auf eine reibungslose, geordnete Erfüllung des liturgischen Dienstes. Ministranten werden zuerst als Funktionsträger gesehen, erst sehr viel später als Kinder und Jugendliche mit eigenen Wünschen, Ansprüchen und Bedürfnissen.

Die oft einseitige Schwerpunktsetzung der Gemeinden im liturgischen Bereich zu Lasten der Diakonie und der Verkündigung verstärkt sich in der traditionellen Ministrantenarbeit noch einmal ungenügend. Allein der Gottesdienst, und hier noch einmal der geordnete Vollzug, wird als die eigentliche Aufgabe der Gemeinde angesehen. Dieses einseitige Gemeindeverständnis führt zu einer verengten "Ministrantenpastoral".

Erschwerend hinzu kommt die unzureichende Orientierung und Ausbildung der Verantwortlichen und der Gruppenleiter.

Auf diesem Gesamthintergrund bietet die Arbeit mit Ministranten eine große pastorale Chance: Hier kommen viele tausend Kinder und Jugendliche mit Kirche und Gottesdienst in Berührung, die sonst in keiner kirchlichen Gruppe erreicht werden. So besteht die Chance zu einer integrativen Ministrantenarbeit, die sowohl den Gottesdienst der Kirche als auch die Kinder und Jugendlichen ernst nimmt.

¹ Vgl. Amtsblatt des Erzbistums Köln v. 01.01.1995, Nr. 5.

3. Grundorientierungen

Das Lebenswerk Jesu Christi lässt sich durch die Kurzformel "Für die Menschen" zusammenfassen. Dies ist auch die Grundbestimmung der Kirche, gemäß dem Vorbild und Auftrag Jesu. "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch" (Joh 20,21). Die Sendung der Kirche verwirklicht sich in den drei Grunddimensionen Diakonie, Verkündigung und Liturgie. Als Ausformungen der einen Sendung gehören sie zusammen und sind aufeinander bezogen. Unbeschadet einer notwendigen Schwerpunktsetzung widerspricht einseitige Bevorzugung oder Ausspielen des einen gegen den anderen Bereich dem Sendungsauftrag der Kirche.

Das Wirken der Kirche insgesamt und das Wirken der Christen wird immer häufiger mit dem Begriff "Evangelisieren" bezeichnet. Ziel der Evangelisierung ist es, "die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen und sie durch deren Einfluss von innen heraus umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern". (EN 18).

3.1. Ministrantendienst gehört zum Gottesdienst der Kirche

In der Liturgie, zu der sich die Gemeinde versammelt, erfahren die Gläubigen die liebende Zuwendung Gottes und feiern ihren Glauben. Liturgie antwortet auf die Verkündigung des Gotteswortes und drängt zur diakonischen Glaubenspraxis. Mitte und Höhepunkt aller liturgischen Feiern ist die Eucharistiefeier, die das österliche Geheimnis unserer Erlösung gegenwärtig setzt. Kraft der Taufe besitzt das Volk Gottes das Recht zur vollen und tätigen Teilnahme an der Liturgie (cf. SC14). "Bei den liturgischen Feiern soll jeder, sei er Liturge oder Gläubiger, in der Ausübung seiner Aufgabe nur das und all das tun, was ihm aus der Natur der Sache und gemäß den liturgischen Regeln zukommt. Auch die Ministranten, Lektoren, Kommentatoren und die Mitglieder der Kirchenchöre vollziehen einen wahrhaft liturgischen Dienst." (SC 28/29).

Die Liturgiekommission des II. Vatikanischen Konzils macht deutlich, dass **einer** der liturgischen Dienste der des Ministranten ist. Dieser liturgische Dienst des Gottesvolkes wird meistens von Kindern und Jugendlichen ausgeübt. Der Ministrantendienst steht in Zusammenhang mit den übrigen Diensten und soll auf diese hin offen sein. Die verschiedenen Dienste des Volkes Gottes in der Liturgie sind nicht an ein bestimmtes Alter und Geschlecht gebunden.

Der Gottesdienst besteht aus einer Abfolge von Handlungen, bei denen die verschiedenen Dienste benötigt werden. Dabei ergeben sich für die Ministranten je nach Anlass und konkreter Situation Assistenz- und Kommunikationsaufgaben.

Die Ministranten betonen den Fest- und Feiercharakter des Gottesdienstes. Wenn diese Aufgaben gelingen sollen, bedarf es einer Vorbereitung der Ministranten auf ihren Dienst, einer persönlichen Spiritualität und einer inneren Einstellung auf das Gottesdienstgeschehen. Denn die Art, wie der Ministrantendienst ausgeübt wird, ist für den gesamten Gottesdienst wichtig.

3.2. Ministrantendienst bedarf der Ministrantenarbeit

3.2.1. Anthropologischer Aufweis

Da Ministranten vor aller Funktionszuweisung zuerst einmal Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind, muß Ministrantenpastoral die ganze Lebenswirklichkeit junger Menschen in den Blick nehmen und darauf angemessen reagieren. Sonst degradiert man sie zu Objekten, die in einem vorgegebenen Zusammenhang möglichst reibungslos funktionieren sollen.

Ministranten sind eben nicht nur liturgische Rollenträger, sondern wollen ganzheitlich angesprochen werden.

3.2.2. Theologischer Aufweis

Die Liturgie bedarf der Ergänzung und Verbindung mit den anderen gemeindlichen Grundfunktionen Diakonie und Verkündigung. So setzt der liturgische Dienst der Ministranten die Verkündigung und das Hören des Gotteswortes voraus und zielt auf eine Mitgestaltung der diakonischen Vollzüge der Gemeinde. Der Ministrantendienst braucht notwendig die Ergänzung durch eine Ministrantenarbeit, die der Ganzheitlichkeit des jungen Menschen und dem Zusammenspiel der Grunddimensionen der Gemeinde Rechnung trägt.

Zu klären bleibt die Zugehörigkeit dieser Ministrantenarbeit zu Jugendpastoral und Jugendarbeit.

3.3. Ministrantenarbeit ist Teil kirchlicher Jugendarbeit

Pastoral ist das Handeln der Kirche zur Ehre Gottes ,“für die Menschen“. Jugendpastoral bezeichnet den Dienst der Kirche durch junge Menschen, mit ihnen und für sie.

Die Intention von Jugendpastoral ist selbstloser Dienst an jungen Menschen und an der Gesellschaft, der an Jesus Christus Maß nimmt. Die Kirche nimmt diesen Dienst wahr, indem sie junge Menschen bei der Suche nach ihrem eigenen Lebensweg begleitet und Orientierung am Leben Jesu Christi anbietet. Gleichzeitig tragen junge Menschen durch ihr Engagement, aber auch durch ihre kritischen Anfragen und Impulse zum Leben und zur Erneuerung der *Kirche* bei, so dass man ebenso von einem Dienst der Jugend an der Kirche sprechen kann Kirche kann somit zu einem Lebensort der Begegnung mit Jesus Christus und untereinander werden.

Felder der Jugendpastoral sind u.a. Schulpastoral, gemeindliche Katechese und kirchliche Jugendarbeit.

Ziele von Jugendarbeit sind die Eigenständigkeit und Beziehungsfähigkeit junger Menschen und deren Befähigung, Verantwortung für sich selbst, die Mitmenschen und die Umwelt zu erkennen und zu übernehmen.

Signifikante Merkmale von Jugendarbeit sind Freiwilligkeit der Teilnahme, Wertorientierung, Lebensweltorientierung, Erfahrungs- und Alltagsbezug sowie Gruppen- und Prozessorientierung und Verzicht auf Leistungsbewertung.

Kirchliche Jugendarbeit ist Jugendarbeit gemäß vorstehender Definition und macht sich die Intention der Jugendpastoral und der Jugendarbeit zu eigen.

Die Teilbereiche kirchlicher Jugendarbeit sind .

- die gemeindliche Jugendarbeit
- die verbandliche Jugendarbeit
- .die Offene Kinder- und Jugendarbeit
- die Jugendsozialarbeit

Gemeindliche Jugendarbeit umfasst Praxisformen, deren charakteristische Merkmale im Bezug auf ihre Entstehung und inhaltliche Schwerpunktsetzung

- der Ortsbezug und
- die Mitgestaltung der Gemeinde und damit des Gemeinwesens sind.

Alle Angebotsformen haben in unterschiedlicher Intensität teil an den Grunddimensionen der Gemeinde (Diakonie, Verkündigung, Liturgie) und sie orientieren sich an den Erfordernissen und Möglichkeiten von Gemeinde, wie auch an den konkreten Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen im Gemeinwesen.

Ministrantenpastoral ist Teil gemeindlicher Jugendarbeit, da sie von Gemeinde getragen und gewollt ist, in ihren Vollzügen auf Gemeinde zielt und sich alle drei Grunddimensionen von Gemeinde in ihr finden.

Wenn Ministrantenpastoral allen aufgeführten Kriterien und Merkmalen entspricht, ist sie zurecht als Teil kirchlicher Jugendarbeit zu bezeichnen.

4. Handlungskonsequenzen

4.1. Ziele der Ministrantenpastoral

4.1.1. auf den Ministrantendienst hin:

- Hinführung zum inneren Mitvollzug der Liturgie
- Erwerb von Grundkenntnissen liturgischer Bildung
- liturgiegerechte Ausführung des Ministrantendienstes

4. 1.2. auf die Ministrantendienst hin:

- Ausrichtung an Person und Werk Jesu
- Ansprache und Förderung des jungen Menschen in seinen Dimensionen von Selbstverwirklichung, Identitätsfindung und Leben in Gemeinschaft
- Beteiligung an den Grunddimensionen von Gemeinde
- Herstellung einer Beziehung zur Gemeinde
- Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen für Ministrantenarbeit
- Verknüpfung mit einer "Pastoral für kirchliche Berufe"

4.2. Zielgruppe der Ministrantenpastoral

Kinder und Jugendliche sind Zielgruppe der Ministrantenpastoral Voraussetzung für das Ministrieren sollte die volle Teilnahme an der Eucharistiefeyer sein. Ministrantenpastoral beginnt deshalb nach der Erstkommunion. Die Zielgruppe ist vom Alter her nach oben nicht eindeutig festzulegen.

4.3. Orte und Träger der Ministrantenpastoral

Der Ort und der Träger der Ministrantenpastoral ist die Pfarrei. ² Daraus ergibt sich eine Verantwortung von Gemeindeleitung und Pfarrei für die Ministranten und Ministrantinnen. Zu den Aufgaben des Trägers gehört die Benennung eines Verantwortlichen für die Ministrantenpastoral. Er soll in der Lage sein, mit den Leitungskräften und Mitarbeitern vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

4.4. Formen und Methoden

Die den Zielen der Ministrantenpastoral angemessenste Organisationsform ist die altersspezifische Gruppe.

Wenn die Ziele, die sich auf den Ministrantendienst hin ergeben, in einer altersspezifischen Gruppe der Pfarrjugend oder Verbandsjugend nicht realisiert werden können, bedarf es hier einer anderen angemessenen Organisationsform.

Ergänzende Elemente zur Gruppenarbeit sind gemeindliche, regionale und diözesane Veranstaltungen für Ministranten. Regionale Arbeitskreise können dem Austausch und der Zusammenarbeit dienen.

4.5. Mitarbeiter/-innen

Der vom Träger benannte Verantwortliche hat die Sorge für die Gewinnung und Qualifizierung von Gruppenleitern und Mitarbeitern. Er ist verantwortlich für die Realisierung einer im Sinne des Orientierungsrahmens gelungenen Ministrantenpastoral.

Ältere Ministranten (ab 16 Jahren), die Interesse an verantwortlicher Mitarbeit haben, sollen an einem Gruppenleiter- und Ministrantenkurs teilnehmen. Die Ausbildung muss sowohl pädagogische als auch liturgische Schwerpunkte beinhalten

Die Teilnahme an Schulungen ist Voraussetzung für die Übernahme von Leitungsaufgaben. Eine praxisorientierte Begleitung der Nachwuchsleiter soll durch einen qualifizierten Leiter erfolgen.

Die Runde der Gruppenleiter und älteren Ministranten in besonderen Verantwortungsbereichen trifft sich regelmäßig, um anstehende Probleme, Aufgaben und Aktionen zu besprechen.

4.6. Rahmenbedingungen

Die Träger sorgen für jugendgemäße Räume und eine finanzielle Absicherung der Ministrantenpastoral.

Die Träger und die Verantwortlichen werden subsidiär von den regionalen katholischen Jugendämtern und der Abteilung Jugendseelsorge unterstützt.

Die Aufgaben der katholischen Jugendämter und der Abteilung Jugendseelsorge sind festzuschreiben.

² Vgl. CIC/1983, can. 515 § 1: „Die Pfarrei ist eine bestimmte Gemeinschaft von Gläubigen, die in einer Teilkirche auf Dauer errichtet ist und deren Seelsorge unter der Autorität des Diözesanbischofs einem Pfarrer als ihrem eigenen Hirten anvertraut wird.“